

<b>Zeitschrift:</b>	Bulletin du collectionneur suisse : livres, ex-libris, estampes, monnaies = Bulletin für Schweizer Sammler : Bücher, Ex-libris, Graphik, Münzen
<b>Herausgeber:</b>	Schweizer Bibliophile Gesellschaft; Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare
<b>Band:</b>	2 (1928)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Der Japanische Holzschnitt [Schluss]
<b>Autor:</b>	Leemann-van Elck, P.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-386887">https://doi.org/10.5169/seals-386887</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# BULLETIN

du  
**COLLECTIONNEUR**  
 SUISSE

*Livres, Ex-libris*  
*Estampes, Monnaies*  
*Supplément: Prix*

Organe de la Société suisse des  
 bibliophiles et de l'Association  
 des Bibliothécaires suisses.

für  
**SCHWEIZER**  
**SAMMLER**

*Bücher, Ex-libris*  
*Graphik, Münzen*  
*Beilage: Preise*

Organ der Schweiz. Bibliophilen  
 Gesellschaft und der Vereinigung  
 schweizerischer Bibliothekare.

Herausgeber: Dr. WILH. J. MEYER

Verleger: Apiarius-Verlag (Paul Haupt), Bundesgasse 34, Bern

## DER JAPANISCHE HOLZSCHNITT

*Von P. Leemann-van Elck.*

(Schluss)

Die letzte Gruppe wird von den Japanern als „Naturalisten“ bezeichnet, richtiger handelt es sich aber um eine Mischung von Realismus und Symbolik. Der Kunstausdruck war dekadent geworden und konnte eine Wiederbelebung nur in der Rückkehr zur Natur finden. Minamoto Utamaro hatte dies in Bezug auf das Tierreich bereits getan. Wehe aber dem Meister, der dies auf die Darstellung des Menschen übertrug! *Katsushika Hokusai* (1760 bis 1849) und *Toshusai Sharaku* (um 1790) (Siehe Tafel 4) wagten es, und die empfindliche Volksseele des Libelleneilandes hat ihnen lange nicht verziehen. Kein Japaner hatte vor Hokusai die gewöhnlichen Gesichtszüge der Volkstypen so treffend dargestellt wie er. Hokusai wird in der zweiten Hälfte der Ausstellung, vom August bis Oktober, durch eine grosse Anzahl von Büchern und

Einzelbildern vertreten sein. Herr Boller hat den Mitgliedern der V. Z. K. Z. bereits Gelegenheit gegeben, einen Teil der zweiten Hälfte der Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Hokusai steht uns Europäern am nächsten, da er, von der japanischen Stil-Tradition abweichend, zum Realismus überging. Er ist ein verblüffender Naturbeobachter. Die oft ans Phantastische grenzenden Inspirationen sind der Ausdruck seines grossen, einzigartigen Genies. Sein Können und seine Kunst sind ganz ausserordentlich. Sein Schaffenstrieb ist ein imponierender; mit fabelhafter Geschicklichkeit schuf er Tausende von Bildern. Er hat alles in seine Kunst einbezogen. Seine bedeutendsten und bekanntesten Werke sind: „36 Ansichten des Fuji“ und „100 Ansichten des Fuji“, zwei Folgen von trefflichen, überaus malerischen Landschaftsbildern aus dem Gebiete des heiligen Vulkanes. Er schuf auch die besten Surimonos, die sich durch farbigen Wohlgeschmack auszeichnen und bei den vornehmsten Hofkreisen Eingang fanden. Ein Kapitel für sich wäre die Schilderung des Lebens dieses einzigartigen Künstlers, der bei allen Entbehrungen, Schicksalsschlägen und Kampf um das tägliche Brot seinen Mut nie sinken liess und bei allem Elend einen feinen Humor bewahrte. Bezeichnend für ihn sind die letzten Worte, die er an seine Tochter, die ihn pflegte, einige Stunden vor seinem Tode, an seinem 90. Geburtstage, richtete: „Möchten mir doch noch zehn, nur noch fünf Jahre geschenkt werden, dann würde ich malen und malen und könnte vielleicht noch ein Künstler werden.“ (Siehe Tafel 5.) Es schlossen sich ihm zahlreiche Schüler an, so: *Yanagawa Shigenobu*, *Uoya Hokkei*, *Hokuun* und *Gakutei*, die in der Sammlung Boller durch die Surimono-Blättchen vertreten sind. Die Ausstellung schliesst im zweiten Teil mit einer grössern Anzahl von Einzelbildern und Büchern des *Ichiryusai Hiroshige* (1797—1858), der bezüglich Genialität nicht an Hokusai



Tafel 5: *Hokusai*: In Originaltuschmalerei:  
Frau zu Pferd mit Pilger. (s. S. 30)



Tafel 6: *Hiroshige*: Brandung bei Naruto. (s. S. 31)

heranreicht, aber in seiner besondern Art doch auch interessant ist. Der malerische Stil seiner stimmungsvollen, grosszügigen Landschaften hat etwas Faszinierendes und versäumte nicht, bei deutschen Graphikern in Technik und Auffassung Schule zu machen. Er gilt in Japan als grösster Landschaftsmaler überhaupt. Er hat es verstanden, die Meeresbrandung in ihrer Wucht der Bewegung treffend darzustellen. (Siehe Tafel 6.) Der erste Teil der Ausstellung schliesst mit einigen Blättern des zu seiner Zeit in Japan hochgeschätzten *Utagawa Kunisada* (1787—1865), der fraglos Tüchtiges geleistet hat. Daneben findet sich aber auch weniger Bedeutendes und bedauerlicherweise druckten seine Verleger nach dessen Tode seine Bilder in nicht lichtechten Anilinfarben, die nicht den sammeten, weichen Glanz der Pflanzenfarben an sich haben.

Der japanische Farbenholzschnitt hat sich unzweifelhaft mit diesem Künstler erschöpft. Was vom Holzschnitt geblieben ist, aber im Grund seinem Wesen nicht entspricht, ist die, heute noch bestehende, fabelhafte Technik. Auch der ursprünglich dem Japaner eigene, tiefe Sinn für diskrete Farbengebung hat gelitten; kommt es doch vor, dass bei der in raffinierter Weise ausgebauten Technik des neueren Farbenholzschnittes, so bei Kunisada, in bis zu 30—40 Farbtönen gedruckt wurde!

Diese, im Rahmen dieser Zeitschrift aufs kürzeste gehaltene Abhandlung, lehnt sich an die gegenwärtige Ausstellung im Kunsthaus Zürich an und hat deshalb nur die hauptsächlichsten, ausgestellten Künstler berücksichtigt und zwar ohne auf Einzelheiten einzugehen. Die Zahl der japanischen Holzschnitt-Künstler und deren Gefolge ist ja natürlich eine unvergleichlich viel grössere und mancher Meister wäre noch erwähnenswert gewesen.

Noch ein Wort über die leider in Europa sehr viel vorkommenden *Fälschungen* japanischer Holzschnitte. Diese werden gewöhnlich in

Japan gedruckt oder auch als Neudrucke in den Handel gebracht, kommen dann nach Europa, um mit aller Durchtriebenheit von sachverständigen Fälschern zu echten „Originaldrucken“ umgearbeitet zu werden. Die Fälschungen sind, selbst durch erfahrene Sammler, nur schwer zu erkennen. Um sich vor Schaden zu bewahren, ist es deshalb ratsam, die zum Kauf in Aussicht genommenen Blätter vorerst durch einen Sachverständigen an Hand von Vergleichsmaterial untersuchen zu lassen.

Meine Ausführungen lehnen sich hauptsächlich an Dr. Jul. Kurth's Werk „Der Japanische Holzschnitt“, München, Pieper & Co., 1921, an, nehmen aber auch Bezug auf gütige Mitteilungen von Herrn W. Boller, sowie auf den von Herrn Dr. W. Wartmann gut ausgearbeiteten, mit einem Geleitwort von Dr. Kurth und mit 37 Abbildungen vortrefflich ausgestatteten Katalog der Ausstellung im Zürcher Kunsthause. Die beigegebenen 6 Tafeln sind diesem Katalog, mit der gütigen Erlaubnis des Zürcher Kunsthause, entnommen, wofür ich hiemit meinen besten Dank ausspreche.

LES EX-LIBRIS DE FRITZ MOCK,  
PEINTRE ET GRAVEUR A BALE  
(1867-1919)

Si Fritz Mock, en raison de sa naissance et de ses études, est souvent compté au nombre des artistes allemands, il n'en appartient pas moins logiquement à la Suisse par le fait qu'il vint s'établir dès sa vingt-sixième année dans notre pays, où il exerça jusqu'à sa mort sa remarquable activité.

Né à Böblingen en Wurtemberg le 13 septembre 1867, Mock fit d'abord un apprentissage de lithographe, qu'il acheva à l'âge de dix-huit ans. Séduit par les œuvres d'art qu'il avait chaque jour